

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	29 (1903)
Heft:	14
Rubrik:	Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und freute mich nicht gering,
Als die Annahm' des Zolltarifes
So schneidig von Statten ging.

Doch hatt' es dabei die Meinung
Dass für's Ganze wir stehen ein,
Dass der Einzelne sich nicht rühme:
„Das Alles, das ist jetzt mein!“

Die Bauern so gut wie die Städter
Die mahne ich zur Geduld,
Dass das Werk nicht werde gefördert
Durch eines Unverschämten Schuld!

Des Weibes Schwäche ist seine Stärke; mit Tränen und Ohnmachten
richten sie am meisten aus. (Nur kann man damit keine Suppe kochen.)

Heiratsgesuch.

Eine wohlplombeierte Witwe in den besten Jahren, welche die Blind-darmoperation bereits überstanden hat, sucht sich aufs neue zu verehelichen n



Gehrte Redaktion!

Es tönet so schrill

Das Wörlein: „April!“

Wahrhaftig zu keiner andern Zeit
des Jahres ist's drinnen und draußen
so gefährlich, wie jetzt. Draußen
schießt der Käbis und die Bäume
schlagen aus, drinnen, nämlich in
den eibigenößischen Kammern ist selbst
der mächtige Kriegsminister nie sicher,
wann ihm eine Interpellationsbombe,
in meistelicher Weise geworfen,
an den Kopf fliegt.

Sie werden daher fraglos die Be-
hutsamkeit Ihres schüchternen Be-
richterstatters wohl verstehen, der da sagt: „Weit vom Rohrrücklaufgeschüß
gibt alte Kriegsleut!“ Aber freuen kann man sich doch, da wir einen
neuen 70 millionischen Kredit zu nur 3% Zins bekommen haben. Das hat
auch den militärischen Ton höhern und drüben gemildert und der Kriegs-
minister hat durch sein faches — St! — die beiden Reiterführer zu be-
glügeln versucht. Freilich, dieses — St! — hat die Standpunkte nicht ver-
ändert und ist nur so bezeichnet mitten hinein gefahren, denn noch
heute sind beide be — (St!) — ritten!

Die Bundesrichterwahl hat viel Mergenstaub aufgeworfen, aber
wir sind sicher, daß wir mit dem Neugewählten nicht in April geschickt sind!

Die Erleichterung der Einbürgerung wird unserm Staatschätz uner-
meßliche Reichtümer aus Schwaben und Maccaronien und unserer
Arme weitere zwei Armeekorps Spazenvötilger zuführen! Aber die
Feldgendarmarie! Da hat der Nationalrat offenbar das Nächste ge-
troffen, wenn er die Gefahr auf dem Felde noch nicht für so akut hält,
wie in den Städten, wo eben manchorts die Gendarmerie gefähr-
liche Sicherheit verschafft.

Ein Verwaltungsgebäude für die Alkoholverwaltung fand keinen
Widerspruch, trotzdem es ein Luxuspalast ist. Warum? Ganz einfach: Fabrikeren man künftig den s. v. „Bundessprit“ alkoholfrei, dann brauchen
wir auch keine Alkoholverwaltung und dito — Gebäude mehr! Aber solche
Ideen kommen eben nur aus verdrückten Köpfen, die bei der Abstimmung
nicht geweckt zu werden brauchen!... Geweckte Köpfe, mög' denn? Die
Debatten sind manchmal ohnehin hitzig genug, sodass der friedliche Schlum-
mer sich wohlätig von dem Gestümmel abhebt, etwa wie der sanfte Abend-
sonnenstrahl vom heftigen Hagelwetter!...

Viel Freude hat mir auch die Nachricht aus Ihrem Hegelkanton ge-
macht, als der Kantonrat der Binnatgegend nicht recht wusste, welche ihm
lieber sei, die Kantonss- oder die Stadtpolizei? Schließlich hat der
städtische Polizeihauptmann mit seiner berühmten Broschüre den Ausschlag
gegeben und wenn die Sentenzen des Kassationsgerichtspräsidenten in der
Spiritistenangelegenheit Ihrem Ansehen im Auslande eben solchen Erfolg
verbürgen, so kann Binnatalthen zufrieden sein. Im Trancezustande soll
jener Kassationsgerichtspräsident dieser Tage interessante Wahrnehmungen
gemacht haben. Es klopft!... Aha, ein Appart!... Richtig, der ganze
versammelte Kantonrat stand vor ihm, an der Spize seinem Präsidenten,
der in der einen Hand einen beschriebenen Zettel schwang, da stand deutlich
darauf: Demission!... Leider aber war es nur ein „Trance“-Zustand,
vor welchem sich seit den neuesten Erlebnissen heillos fürchtet Ihr spiritueller
Trülliker.

Wer will tadeln die Soldaten.

Wer will unter die Soldaten, der muß haben ein Gewehr,
Das muß er mit Pulver laden und mit einer Kugel schwer. —

Ja, das war wohl früher g'nug —

Heute, Leute, langt das nicht; heute drang des Fortschritt's Licht
Selbst in die Milizen-Herrn, und der Militärler spricht:

Wer will jetzt sein ein Solbate, der muß haben kein Gehirn,
Dass durch dick und dünn er wate, wie ihm die Befehle schwirr'n.

Runter mit dem eignen Kopf!

Blind ist nur Gehorsam grün, und die rechte Disziplin

Kann nur aus dem höhern Blößinn, aus des Drilles Stumpfnn blüh'n.

Unsere Ideal-Soldaten müssen Automaten sein,

Die Intelligenz bringt Schaden! Solche Weise ist allein

Taktik der Autorität!

Was befohlen, ist stets Recht; wer's nicht glaubt, dem geht es schlecht;
Gleich der Teufel soll ihn holen, solchen Freiheitsdinkel-Knecht!

Uns zierte höchstes Selbstbemühslein; was wir tun, ist genial.

Andrer Urteil kann uns Wurst sein — vom Zivil noch allemal.

Uns kann keiner — Freiheit wär's!

Himmelbombenakramt! Wer uns Molte etwa nennt,
Nur weil gerne tot wir schweigen, nichts von unsrer Ehre kennt.

Wer will tadeln uns Soldaten in der Presse öffentlich,
Wird vor das Gericht geladen und 's ergeht ihm jämmerlich.

Einen Maulkorb kriegt er an!

So ein Heger ist ein Hund! Geh's bei uns auch kunterbunt —
's kritisieren zu ertragen, fühl'n wir uns nicht recht gefund! . . .

Hausmittel.

(Besonders in der Neujahrszeit.)

Wenn Damen den Koller haben, schenkt man ihnen ein Collier. (Gilt
zur Stund.)

Hofpastetenbäcker und Hofpastor spazieren gingen vor dem Tor,

Ganz übereins, daß Rosinlein und Trauben versüßen das Gebäck und
bestärken den Glauben.

An die Satten.

Euch, die ihr nach Behaglichkeit nur strebt,
Würf' sie wie Vorwurf auf die Seele brennen —

So lang auf Erden noch viel Glend lebt,

Kann sich ein Edler niemals Frieden gönnen!



Rägel: He, Chueri, chömid äh e chli nä-
her, er händ meinu nüd's best Gwüsse?

Chueri: Wüdt nüd wäge was.

Rägel: So meined'r i heb gester's Re-
tigchrut nüd gseh zum Sad usluege, moner
vum Stand äweg sind? Jawoll.

Chueri: Ja dä Hagel. Ihr meined die 6
Monetrettigpüscheli, woni dema-
terialisiert hä. 's mag si woll geh.

Rägel: Was demarbarisalviert?
Gstolle händers, nu füregmacht.

Chueri: Rägel, Rägel, dinnedi in Us-
drücke. Er werded gläse ha, dä dä Kas-
tionsresident à Berlin gseid häd, wämer öppis lös lo verschwind'e
so seis dematerialisiert.

Rägel: Paperlappap. Gömer mit Euerem Kasimakions bresi-
dent minetwäge woner wänd. Aber sää sää i: Männer bis am Mentiig
nüd 85 Rappe füremachet, holli himeid dä Polizeihaupe.

Chueri: Dä hät iet fä Bit zum Abfasse, dä muss ieg d'Gram-
matik usse Lehre.

Rägel: Männer nu nüd meined, er chönid mi mit Eueren frönde
Schnögge n'ab der Meinig bringe.

Chueri: Aprebo, willmer grad him Geiste sind, i chan Euer gar
nüd bigrise, daß Ihr eso gäge das Dematerialisiere sind. Er hättis
jo ämol ringer mit Euerem Gmües. Do verthünder Euer Chabis ic
ame Morge wie givohnt us sääbem Tisch näbetem Säustahl que, dämm Iue-
geder gäge Berlin u säged drümol: Sulzeriduselis fuseli hest-
merienegsch? dämm ißs Gmües dematerialisiert. Dänn gänder
mitem Tram us d'Brugg inne, machet dä Stand parad, iueged gägem
Schwierigkeitsgibäu usse u. säged wider drümol: Rothelibuseli-
nimmsidusiduliehulie und dänn chunt de Chabis und dä Sällter
wieder gmaterialisiert us dä Stand ame z'lüge.

Rägel (sich mit der Schok verhüllend): Dä Mänsch weiß doch nie,
was usem ha gäh. Das hett aber glich nie tänkt, daß dä arm Tropf
na mücht im Burghözli usse sterbe.